

# Wirt in der Luft

## Gesamtkonzept einer 3,5ha Landwirtschaft

1. Grundlagen, erste Aufnahme
2. Das Projekt
3. Grobplanung / bauliche Maßnahmen
4. Ressourcen und Verwendung
5. Soziologie und Nachbarschaft
6. Vorläufige Terminplanung
7. Ziele und Sinnhaftigkeit
8. Permakultur als Planungsprozess

### 1. Erste Aufnahme

Das kleine Gut „Wirt in der Luft“, ein ehemaliges Ausflugsrestaurant, befindet sich in der Mitte zwischen Aschach/Steyr, Garsten und Steinbach/Steyr. Auf einer Anhöhe, welche die Wasserscheide zwischen Enns- und Steyrtal markiert.

Der Name Wirt in der Luft kommt daher, weil von diesem Standort eine herrliche Sicht, einerseits direkt in die südlich gelegenen Kalkalpen, andererseits bis hinauf in den Böhmerwald, gegeben ist. Zum dritten liegt das Gut in einer Seehöhe von etwa 550 m.

Das Ensemble umfasst gut 3 ½ Hektar arrondiertes Grünland. Im Norden der ganzen Länge nach von einem Güterweg begrenzt, neigt sich die gesamte Fläche



Oberösterreichisches Alpenvorland

mit geringem Gefälle nach Süden. Direkt an der Straße, halbwegs genau in der Mitte des Grundstückes befinden sich die bestehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Richtung Osten besteht eine alte, beschnittene Hainbuchenhecke. Rund um die Gebäude und entlang der Straße, östlich des Wohnhauses befinden sich einige alte Pappeln, die einigermaßen restauriert sind. Ganz im Süden mündet das Land relativ steil in einen Graben. Hier gibt es

noch einen kleinen Bestand einer Streuobstwiese. Das übrige Land ist gänzlich unbebaut und zeigt sich als Heuwiese.

Im Keller des Wohnhauses befindet sich ein guter Hausbrunnen, der die Versorgung mit Trinkwasser sicherstellt. Ganz im Südwesten besteht ein Wasserbassin, welches aus einer Quelle, die auf dem Nachbargrundstück gefasst ist, gespeist wird. Zusätzlich aber besteht dieser Eintrag hauptsächlich aus Drainagewasser aus der Umgebung, sodass diese Ressource nur als Brauchwasserquelle geeignet ist.

Auf dieser exponierten Lage herrscht vorwiegend Westwetterlage. Hauptwindrichtung ist ebenfalls westlich. durch die Lage direkt am Höhenrücken und dem fast vollständigen Fehlen von Hecken bzw. der früher hier üblichen Obstbaumalleen, kann der oft sehr heftige, Westwind die Fläche ungehindert bestreichen.

Das Umland ist ausschließlich landwirtschaftlich und derzeit hauptsächlich konventionell genutzt. In der Umgebung befinden sich weit gestreut einige andere Bauernhöfe, die alle noch bewirtschaftet werden.

**Wasser ist genügend vorhanden. Trotzdem sprechen die Nachbarn von eklatantem Wassermangel.**

**Regenwasser wird allerdings kaum gesammelt**

## 2. Das Projekt

Der Besitzer wird die derzeit stillgelegte Landwirtschaft als Bio-Hof reaktivieren. Das Land befindet sich in Umstellung. Die rechtlichen Grundlagen sind geklärt. Die obligate Bio-Bauern Ausbildung wurde absolviert.

Die gesamte Landwirtschaft soll im Wesentlichen nach den Prinzipien der Permakultur gestaltet werden. Der Grossteil des Landes wird zeitweilig der Öffentlichkeit zugänglich sein. Es wird ein Schaugarten entstehen, der sowohl die Lernmöglichkeit der Besucher, als auch eine Selbsterntemöglichkeit und den freien Verkauf der überschüssigen Produkte einschließt.

Ein Privatbereich östlich des Wohnhauses wird durch eine großzügige Heckenbegrenzung gewährleistet. Die Landwirtschaft muss keinen Gewinn abwerfen, soll sich jedoch weitgehend selbst erhalten und einen möglichst hohen Grad der Selbstversorgung ermöglichen.

Die gesamte Grundstücksgrenze wird mittels einer breiten, noch zu ermöglichenden, Wildniszone dargestellt. Hier spielt die Vorstellung eines vorbildhaft gestalteten Natur(schutz)biotops eine sehr wichtige Rolle. Die Form eines mit Hecken-Gewächsen bepflanzten Walles soll sowohl ein Sichtschutz gegen die Straße sein, den teilweise starken Westwind abschwächen und als große Sonnenfalle dienen. Entlang der restlichen Grenzen soll die Wildniszone in ihrer Breite schwanken und so eine harmonische Abgrenzung und gleichzeitig natürliche Heimstätte für Wildtiere und vor allem Vögel sein.

Im Osten des Wohngebäudes entsteht ein Privatbereich, der in erster Linie als Freizeit- und Erholungsgebiet dienen wird. Hier soll u.a. ein großer Schwimmteich entstehen, der völlig ohne Technik auskommt und als Vorbild für sich selbst erhaltende Biotope dienen kann. Dieser Privatbereich wird mittels einer großzügigen Heckenpflanzung abgegrenzt. An Nutztieren sollen einige Schafe im Bereich der Streuobstwiese und eine kleine Geflügelherde in der Nähe des wieder zu errichtenden Hausgartens gehalten werden. Ebenso ist an die Ansiedlung einiger Schweine zur Bodenbearbeitung gedacht. Ein Taubenschlag im Bereich des Hausgartens ist ebenfalls vorgesehen.

**Wichtig ist eine strikte Trennung in private und öffentlich zugängliche Bereiche**

Zur Bewässerung des gesamten Geländes soll ein System von mindestens zehn verschiedenen großen Teichen und Feucht- bzw. Nassbiotopen entstehen, die untereinander durch offenliegende Sickergräben verbunden sind.

Der ziemlich flache Bereich westlich der Gebäude wird für den Gemüse-, Kräuter- und Getreideanbau nach Permakultur-Grundsätzen reserviert. Hier sollen vor allem die verschiedenen Gestaltungselemente wie Beet- und Ackerformen, sowie Bauelemente wie Steinschichtungen und erosionshemmende Maßnahmen verwirklicht werden. Die dritte Dimension hat hier ebenfalls ihren Platz, indem eine Reihe von Elementen, z.B. Holz-Pyramiden als Rankhilfe erbaut werden.

Der Platz, wo ursprünglich der Hausgarten war, ist nicht mehr feststellbar, jedoch soll in der Nähe des Wohnhauses ein traditioneller Bauerngarten wiederentstehen. Dieser Garten wird allerdings auch einige Elemente der Permakultur beherbergen.

Die Streuobstwiese ganz im Süden wird ergänzt bzw. erweitert auf mindestens fünfzig Obstbäume (Hochstamm und alte, heimische Sorten) und dient als Schafweide. Hier wird auch ein Erdstall entstehen.

Eine Reihe von Trockenmauern gegen Süden gerichtet, soll einerseits die Ansiedlung entsprechender Wildtiere ermöglichen, gleichzeitig als Wärmespeicher für wärmeliebende Gewächse wie etwa Wein dienen.

### **3. Grobplanung / Bauliche Maßnahmen**

**Zone 5: Hecken/ Wildniszone:** Wichtigste Maßnahme, um den zeitweilig sehr starken Westwind abzuschwächen, ist die Errichtung, bzw. Ermöglichung einer Wildniszone gegen Norden und Westen. Zu diesem Zweck wird entlang der Straße im Norden ein bis zu sechs Meter breiter und etwa zwei Meter hoher Wall errichtet. Das Material hierfür wird aus dem Aushubmaterial der zu errichtenden Teichkette

bestehen. Dieser Wall wird mit heimischen Pflanzen, Wildsträuchern und Wildbäumen bepflanzt und darf sich in der Folge selbst weiterentwickeln. Diese Pflanzung wird mindestens als 34zeilige Hecke angelegt und soll in der Folge nur mehr an der Außenseite des Wildschutzzaunes, aus Wegerechtigkeiten und Sicherheitsgründen beschnitten werden.

In späterer Folge, wenn diese Wildnis gut bewachsen und stark genug ist, ist an die Ansiedelung einiger, weniger Schweine in diesem Bereich gedacht.

Der alte Bestand der Hainbuchenhecke entlang der Straße (im Ostteil des Grundstückes) wird erweitert bzw. Ergänzt und dient ebenfalls als Wind- und Sichtschutz gegen die Straße. In diesem Bereich sollen auch noch einige alte heimische Obstsorten in Form einer Allee gepflanzt werden. Die Abgrenzung zwischen öffentlichem und privatem Bereich wird ebenfalls durch eine, hauptsächlich mit Hainbuchen beplante Hecke (in Verlängerung der bereits bestehenden Buchenhecke, die direkt am Haus beginnt) angelegt.

Ganz im Nordosten soll ein kleines, naturbelassenes Waldstück in der Größe von 600 800m<sup>2</sup> in die Hecke eingebettet werden. Hier finden ausschließlich standortgerechte, heimische Bäume platz.

Entlang der gesamten restlichen Grenzen, mit Ausnahme der Streuobstwiese ganz im Süden, wird eine 2-3zeilige, Wildsträucherhecke gepflanzt. Heckeneinstiche, sollen bis ins Zentrum des Grundstückes gezogen werden. Diese Bereiche werden ebenfalls als Wildniszone gehandhabt und sollen die Einwanderung von Wildtieren begünstigen.

**Zonen 0, Wohn- und Wirtschaftsgebäude und Zone1:** Der Bestand umfasst derzeit das Wohngebäude, das früher die Gastwirtschaft beherbergt hat und sehr alte Bausubstanz ist. Dieses Gebäude ist im Erdgeschoß als Wohnung restauriert und wird in der Folge auch im ersten Obergeschoß zu Wohnzwecken adaptiert.

Den an der Westseite des Wohngebäudes befindlichen Innenhof umschließen im Norden die Garage und eine Werkstatt und im Westen ehemalige Stallungen, die später, im Erdgeschoß mit sanitären Einrichtungen für Gäste, und im Obergeschoß (ehemaliger Heustock) zu einem Seminarraum ausgebaut werden sollen. Die sanitären Anlagen werden zwei Duschen, sowie zwei Komposttoiletten umfassen.

Weiter in Richtung Westen befinden sich noch die Hauseigene Energieversorgung, der Heizraum mit Hackschnitzelanlage und der Heizmaterialschuppen.

Der Innenhof, der exakt nach Süden offen ist, soll als Privatbereich geschützt und als Meditationsgarten bepflanzt werden.

Unmittelbar südlich des Gebäudees wird der neue Hausgarten angelegt. Er soll in erster Linie zur Selbstver-

**Der uralte  
Baum- und  
Heckenbestand  
wird unter allen  
Umständen  
erhalten**

**Etwa ein  
Viertel des  
gesamten  
Landes wird  
für Zone 5  
reserviert.**

sorgung der Bewohner mit Frischgemüse dienen und für Besucher nur von außen zu besichtigen sein. Er bildet auch einen Teil der Grenze zum Privatbereich.

Die bereits bestehende Hainbuchenhecke, die einen Bogen vom Innenhof nach Osten beschreibt, bleibt als Art Naturdenkmal erhalten, wird von unerwünschtem Fremdbewuchs befreit und dient ebenfalls als Abgrenzung zwischen öffentlichem und privatem Bereich.

In der Nähe des Hausgartens wird ein Gewächshaus, kombiniert mit einem Geflügelstall und (Winter)Unterstand für die Schafe errichtet.

Die Geflügelherde soll ein eigenes ökologisches System darstellen, das mit dem ganzen System in Wechselwirkung steht. Sie soll sowohl Hühner und Enten, als auch Gänse, Perlhühner, Puten und eventuell auch ein Pfauenpaar einschließen.

Die Hühner in der Nähe des Hausgartens, werden die hauptsächliche Bodenbearbeitung dieser Fläche (Hühnertraktor) übernehmen.

Die Enten, möglichst Hausenten, sollen als Schnecken-Regulatoren wirken. Die Gänse werden zum Schutz vor Raubvögeln eingesetzt, Perlhühner und Puten gegen schnelle Schadinsekten, ev. auch Marder. Pfauen zum Schutz der Herde gegen den Fuchs.

Alle Gemeinsam zur Aufbereitung des Mulches und zur Entfernung von unerwünschten Samen aus diesem.

Zur unmittelbaren Zone 1 gehört im Osten auch ein Teil des privaten Erholungsbereiches, welcher den Schwimmteich und die wieder zu errichtende „Laden-Kegelbahn“ umfasst.

Im Westen, angrenzend an die Wirtschaftsgebäude wird der Parkplatz als klassischer Schotterrasen errichtet. In diesem Bereich entstehen auch eine große Kräuterspirale, der zukünftige Verkaufsstand, eine Naturküche mit Feuer- und Grillplatz sowie eine Freiluft-Seminarfläche.

**Ein fließender Übergang zwischen Zone 1 und Zone 2 ist hier geplant**

**Zone 2, Gemüse- und Feldfrüchte, Naschhecken:** Dieses Gebiet erstreckt sich im Westen und Süden von Zone 1. Hier befindet sich der wesentliche Teil des Schaugartens, der zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit zugänglich ist. Dieser Bereich dient auch anlässlich von Permakulturseminaren zu Lehr- und Lernzwecken.

In dieser Zone 2 ist viel Platz zum Experimentieren mit verschiedenen Beet- und Anbauformen. Hier gibt es eine Reihe von Hügelbeeten, runden Äckern, aber auch besonders geschützte Kulturen, wie z.B. Folientunnels, Kürbispyramiden, etc.

Die Form eines „Capsule“, einer dreiseitigen Pyramide aus Holzstangen, mit sechs Meter Kantenlänge, soll einerseits als Rankhilfe für Wein und andere Kletterpflanzen, gleichzeitig aber auch als Aufenthaltsraum und Beobachtungsplattform dienen.

Großzügig ermöglichte Rückzugsgebiete für Nützlinge, in Form von Heckeninseln, sind hier in lockerer Anordnung verteilt. Alle diese Inseln sind untereinander durch schmale

Heckenstriche, Gräben und kleine Wälle verbunden.  
In diesem Gebiet werden auch, durch das leichte Gefälle begünstigt, einige Erdkeller errichtet.

**Zone 3, Weiden und Getreide:** Es werden zwei Bereiche als Zone 3 definiert. Westlich der Zone 2 befinden sich vorwiegend kreisförmige Ackerflächen für Getreide und weitere Feldfrüchte. Wiederum strukturiert mit Obstbäumen und Nutzsträuchern auf den Inseln zwischen den runden Feldern.

Im südlichen Bereich des Grundstückes wird der derzeitige Restbestand der Streuobstwiese großzügig mit alten Obstbaumsorten erweitert. Diese Fläche wird als Schaf- und eventuell als Schweineweide genutzt. Zu diesem Zweck werden mehrere Koppeln eingerichtet, um den Parasitendruck auf die Schafe zu begrenzen.

Die kleine Schafherde ist bereits reserviert und besteht aus 5-6 Böhmerwaldschafen und einem Widder gleicher Rasse. Diese Tiere waren Teil eines größeren Bestandes von einem Bergbauernhof aus der Gegend. Sie sind ausschließlich als Fleischlieferanten gedacht, werden nicht gemolken. Die Lämmer dürfen bei den Müttern bleiben.

Als Sommerunterstand wird im Bereich der Streuobstwiese ein Erdstall in den Hang gebaut.

Ein paar Schweine einer möglichst bedrohten Rasse sollen hier ebenfalls Lebensraum und Arbeit finden. Diese werden extra gekoppelt. Die Schweine werden bei Bedarf zur Bodenbearbeitung eingesetzt.

**Zone 4 entfällt**

## 4. Ressourcen und Verwendung

**Wasserwirtschaft, Nutzwasser:** Das benötigte Wasser kommt von den gesamten Dachflächen und von der Quelfassung im Nordwesten. Um das natürliche Gefälle auszunutzen, wird in der nordwestlichen Ecke, die den höchsten Punkt auf dem Gelände darstellt, ein, vom Norden durch den Heckenwall geschützter, Sammelteich als Hauptreservoir errichtet. Der Schutzwall, der eigentlich als Wildniszone ausgewiesen ist, dient in diesem Fall hauptsächlich der Vorbeugung gegen die Wassererosion durch den oft heftigen Nord- und Westwind. Dieser Teich wird, mittels Windkraft- und Solarpumpen, aus der südwestlichen, gefassten Quelle und einer Zisterne, die sich unter dem Wirtschaftsgebäude befindet, gespeist, bzw. befüllt.

Großzügige Seichtwasserflächen sollen eine ausreichende Regeneration des Wassers sicherstellen.

Von diesem Hauptreservoir ausgehend, erstreckt sich eine unregelmäßige Kette von verschiedenen großen Teichen,

Feucht- und Nassbiotopen, die untereinander durch ein Sickergraben- bzw. Bewässerungssystem verbunden sind, welches auch die Wanderung von Amphibien und anderen Nützlingen ermöglicht.

Ungefähr im Überschneidungsbereich der Zonen 2 und der südlichen Zone 3, soll ein kleiner Fischteich entstehen, in dem einige Amurkarpfen und Ähnliches angesiedelt werden. Dieser Teich soll als Verwertungsort für Grünabfälle dienen. Die Amurkarpfen als Grasfresser dienen hier als Verwerter und Veredler von Grünmasse. Der anfallende Schlamm wird aus dem Teich herausgeschöpft und dient als hochwertiger Dünger für die angrenzenden Felder.

Aus dem letzten Teich der Kette wird das Wasser wieder nach oben gepumpt, um es auf diese Art möglichst lange auf dem eigenen Land zu halten. Sollte trotzdem noch überschüssiges Wasser (eventuell bei schweren Regenfällen) anfallen, wird dieses schlussendlich über die Streuobstwiese abgeleitet.

**Wasserwirtschaft, Trinkwasser:** Der Hausbrunnen befindet sich im Keller des Wohngebäudes und hat derzeit eine ausreichende Schüttung an Trinkwasser. Außerhalb des Gebäudes befand sich früher ein Ziehbrunnen, der zugeschüttet ist. Dieser Brunnen kann bei Bedarf neu gegraben werden.

Die Ortswasserleitung, für die eine Anschlusspflicht besteht, soll nur bei Wassermangel oder bei Qualitätsproblemen beim Hausbrunnen Verwendung finden.

Der Schwimmteich im Privatbereich wird aus dem Hausbrunnen, bzw. aus der bestehenden örtlichen Wasserleitung gespeist.

**Wasserwirtschaft, Abwasser:** Außerhalb der, südlich des Wohngebäudes befindlichen, Hainbuchenhecke wird die (vorgeschriebene) Pflanzenkläranlage errichtet. Geplant ist ein vertikal/horizontal durchflutetes Pflanzenbeet mit zwei vorgeschalteten Absetzschächten. Mangels eines vorhandenen Baches als Vorfluter, wird unterhalb des Pflanzenbeetes ein dichtbepflanzter Sammelteich, welcher vom Dachwasser gespeist wird, errichtet. Eventuell anfallendes Überwasser wird über eine Verrohrung in die, unterhalb des Grundstückes befindliche Drainage eingeleitet.

**Energiewirtschaft:** Mittelfristiges Ziel ist eine möglichst hohe Unabhängigkeit von der öffentlichen Energieversorgung. Im Augenblick ist der Betrieb der Hackschnitzelheizung noch von einer externen, jedoch regionalen Belieferung gewährleistet. Auf Sicht wird eine Eigenversorgung mit Brennmaterial angestrebt.

Ein Dieselgenerator zur Stromerzeugung ist bereits vorhanden. Dieser soll mit Pflanzenöl aus eigener Produktion betrieben werden. Geplant ist hierfür eine ausreichende Fläche zur Aussaat von Leindotter, in Mischkultur eventuell mit Platterbsen, die wiederum zur

Wärmeerzeugung in der Hackschnitzelheizung herangezogen werden können.

Durch die exponierte Höhenlage liegt der Einsatz von kleinen Windenergieanlagen auf der Hand. Vor allem für die nötigen Wasserpumpen, aber auch zur Stromerzeugung soll hier einiges ausprobiert werden.

**Selbstversorgung und Nahversorgung:** Obwohl der Betrieb keinen Gewinn abwerfen muss, soll doch ein sehr hoher Grad der Selbstversorgung gegeben sein. Darüber hinaus werden Überschüsse in Form von „Selbsternte“ und Vermarktung in der Region angeboten. Hier wird auch eine Zusammenarbeit mit den Bio-Bauern in der Umgebung angestrebt.

## 5. Soziologie und Nachbarschaft

Zu unterstreichen ist die Vorbildwirkung dieses Projektes, um gerade den umliegenden, großteils konventionell arbeitenden Bauern ihre ursprüngliche Rolle als selbständig agierende, regionale Nahversorger wieder näher zu bringen. Nur durch offensichtliche Beispiele können Menschen lernen, aus ihrer erstarrten und daher oftmals ausweglosen Struktur auszubrechen.

Der Permakulturbetrieb „Wirt in der Luft“ ist daher keinesfalls eine „Luftblase“, die nur die Marotte eines einzelnen Menschen darstellt. Dieser Betrieb hat vielmehr auch die Aufgabe, Wege zu einer neuen Verantwortlichkeit gegenüber der Schöpfung und den Menschen als Teil derselben, zu zeigen und zu lehren.

Aus dieser Verantwortlichkeit heraus wird dieses Projekt auch weitgehend der Öffentlichkeit zugänglich sein. Sei es den Nachbarn, „Selbsterntern“ oder aber auch den Kursteilnehmern, die in Zukunft das eine oder andere Seminar besuchen werden. Ganz getreu nach einem der wichtigsten Stehsätze Bill Mollisons:

**Care of the Earth,  
Care of the People,  
Share the Resources**

## 6. Vorläufige Terminplanung

Die Heckenbepflanzung der Wildniszonen, die Anlage der Teiche und Feuchtbiotope, sowie die Erweiterung der Streuobstwiese erfolgen im Rahmen der Aktion „Naturaktives Oberösterreich“ der OÖ Landesregierung unter Einbeziehung der lokalen Naturschutzbeauftragten. Aus diesem Titel werden auch die entsprechenden Fördermaßnahmen in Anspruch genommen.

1. Aus Jahreszeitlichen Gründen vordringlich ist die Fertigstellung des Schutzwalles entlang der Nordgrenze und die Bepflanzung mit den Heckengewächsen. Die erforderlichen Sträucher und Bäume werden unverzüglich

Bei den OÖ Landesforstgärten, bzw. einige, bei diesen nicht erhältliche Gewächse, bei den Landesforstgärten Tirol bestellt. Die Pflanzung sollte unbedingt noch im April erfolgen.

2. Sobald die Erweiterung der Streuobstwiese feststeht, werden die entsprechenden Bäume gepflanzt und mit Verbisschutz, bzw. Schutz vor den Schafen versehen.

3. Die Weideflächen werden eingeteilt, umzäunt und im Anschluss, noch im April sollen die Schafe angesiedelt werden.

4. Die wasserrechtliche Klärung bezüglich der Teichanlagen wird ebenfalls noch im Frühjahr in Angriff genommen. Sobald die Erlaubnis zur Errichtung der Teiche eingelangt ist, werden diese als Grundstruktur des Geländes gebaut. Alle Teiche und Feuchtbiotope werden ohne Folie errichtet, die Verdichtung erfolgt ausschließlich mit dem vorhandenen Lehmmaterial. Eine Versuchsfläche zu diesem Zweck wurde im Herbst 2004 ohne Verdichtung angelegt. Die Dichtigkeit ist bisher sehr zufriedenstellend. Weiters wurde im März 2005 eine Versuchsgrabung ca. drei Meter tief angelegt. Auch diese Vertiefung wurde ohne Verdichtung angelegt. Es sind keine Versickerungsanzeichen feststellbar.

5. Die Errichtung der Kläranlage erfolgt ehestmöglich im Einvernehmen mit der Wasserrechtsbehörde, wenn möglich, noch im Frühjahr, solange die Baumaßnahmen mit den Baumaschinen aktuell sind.

6. Die Wiedererrichtung des Hausgartens wird ebenfalls noch im Frühjahr begonnen, um mit der Bepflanzung schon die ersten sichtbaren Zeichen der Rekultivierung zu setzen. Ebenso soll im Laufe des Sommers die Ansiedelung der Geflügelherde erfolgen. Die dazu erforderlichen Baumaßnahmen, wie Hühnerstall, Einfriedigungen, Koppeln, etc. werden im Detail vor Ort entschieden und erledigt.

Alle weiteren Schritte werden nach Wetter, Jahreszeit und zeitlichen Möglichkeiten der Betreiber, auch kurzfristig in Angriff genommen und ausgeführt.

## **7. Ziele und Sinnhaftigkeit eines Permakulturgartens**

Permakultur ist eine Form der Bodenkultur und des menschlichen Handelns, die den Gesetzen der Natur nahe steht und auf Nachhaltigkeit basiert.

Sie fordert die ausgewogene und interaktive Haltung von Tieren und die Kultur von Pflanzen zur Sicherung der regionalen Nahversorgung der Menschen.

Permakultur kann nicht bis ins letzte Detail geplant werden. Es wird in erster Linie auf vorhandenen Ressourcen und den bestehenden Gegebenheiten aufgebaut.

Permakultur ist demnach ein „permanenter Aufbauprozess“, der jederzeit und flexibel auf neue Ereignisse und Situationen eingehen kann.

Es soll gezeigt werden, dass Selbst- und Nahversorgung auch in der heutigen Zeit immer noch und mehr denn je gefragt und auch möglich ist. Selbstversorgung auch in Hinblick auf die derzeitige Entwicklung der Energiesituation.

Auch soll der Eindruck vermittelt werden, dass Nutz- und Selbstversorgergärten optisch wunderschön gestaltet werden können.

**Permakultur ist ausschließlich auf Nachhaltigkeit im Sinne der Soziologie, Ökologie und Ökonomie im Sinne der Selbstversorgung ausgerichtet.**

**Aus diesem Grund soll bei diesem Garten die Dauerhaftigkeit weit über die Selbstversorgung der Besitzer hinaus angestrebt und gezeigt werden.**

## Nachwort

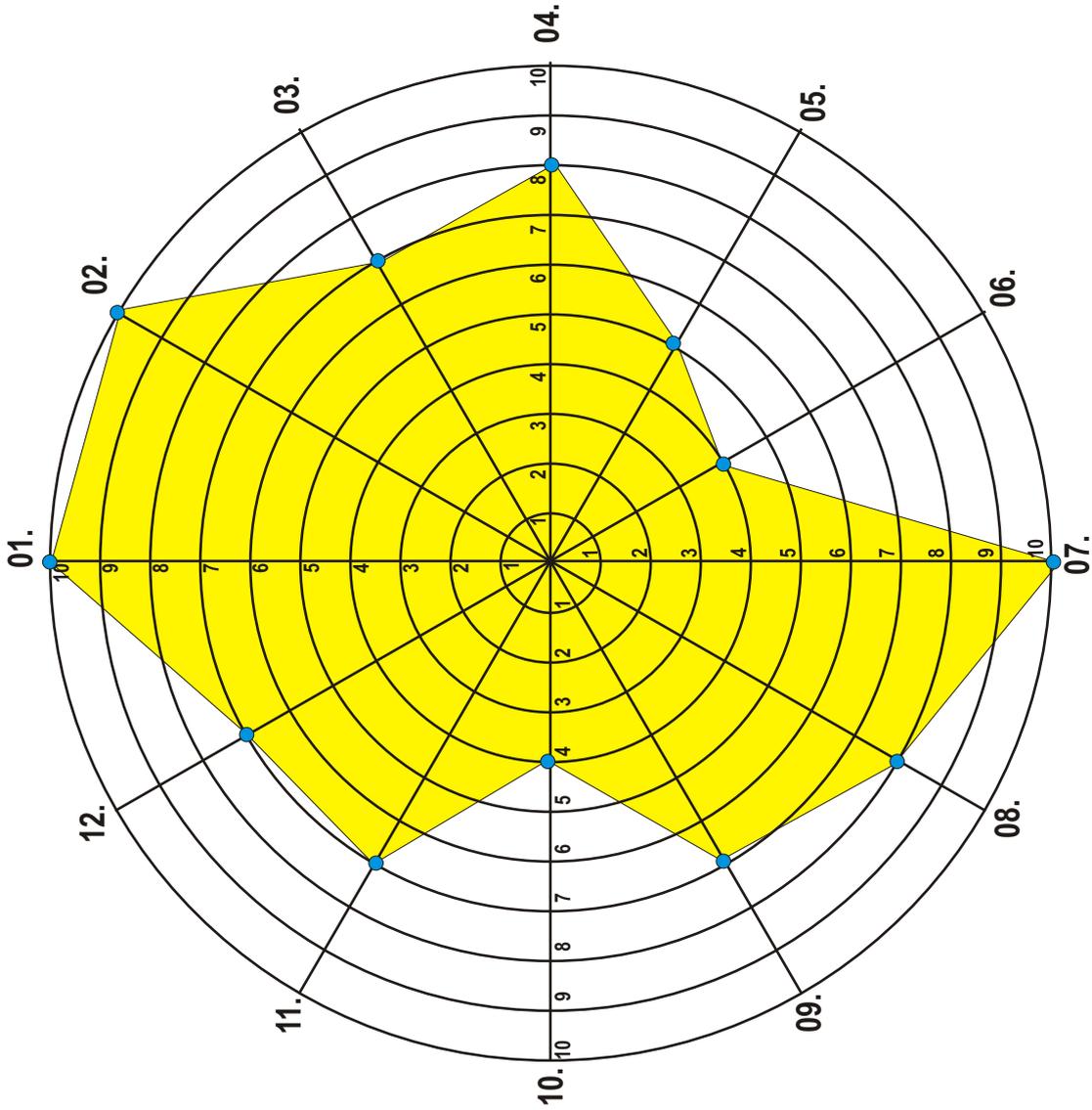
Das vorliegende Konzept wurde bewusst ohne Pläne und Zeichnungen erstellt und offiziell auch in dieser Form dem Besitzer des Landgutes übergeben.

Es ist sozusagen ein literarisches Werk. Der Grund liegt im österreichischen Gewerberecht, das Planung und die Erstellung von Plänen bestimmten Berufsgruppen, wie Architekten, Baumeistern oder Gärtnermeistern vorbehalten. Permakulturdesigner ist kein anerkannter Beruf. Daher dürfen solche auch keine Pläne erstellen (zumindest nicht offiziell).

Diese Tatsache schränkt zwar die darstellende Tätigkeit ein, hindert aber den Designer nicht, für sich selber Skizzen und Pläne als Arbeitsbehelf zu erstellen. Oftmals „vergessen“ Permies ihre Arbeitsbehelfe beim Auftraggeber. Leider kommt es fast immer vor, dass diese dann nicht mehr auffindbar sind und deshalb nicht zurückgegeben werden können.

# Permaculture Balanced Scorecard

## Permaculture-Balanced-Scorecard



**01. Zonenplanung:** Bestmögliche Nutzung der Energie im System

**02. Sektorenplanung:** Bestmögliche Nutzung der einströmenden Energie

**03. Funktionsmanagement:** Jedes Element erfüllt mehrere Aufgaben, jede wichtige Aufgabe wird von mehreren Elementen erfüllt

**04. Räumliche Ordnung:** Jedes Element erhält den Platz, an dem es dem System am Besten nützt.

**05. Nachwachsend statt Fossil:** Arbeitsplätze für Menschen und Tiere statt Maschinen

**06. Kreislaufwirtschaft:** Kleine Kreisläufe von Material und Energie schließen

**07. Vielfalt fördern:** Vielfalt an Pflanzen, Tieren, Ernten Elementen, Beziehungen, ...

**08. Nutzung diversifizieren:** Möglichst kleine und intensiv genutzte Bereiche - möglichst große und extensiv genutzte Bereiche

**09. Sukzession fördern:** Natürliche Abfolge von Pflanzen- und Tiergesellschaften fördern

**10. Stapeln und Schichten:** Alle Elemente zeitlich, räumlich, beziehungsweise schichten und stapeln

**11. Randzonen maximieren:** Ränder (Waldrand, Ufer) vergrößern, optimieren und nutzen

**12. Natürliche Muster (Patterns):** Die Muttersprache der Natur erkennen, verstehen und im Entwurf verwenden.

Projekt: Gesamtkonzept "Wirt in der Luft"

Datum: Apr.06

## 8. Permakultur als Planungsprozess

Die Forderung Bill Mollisons, das Designer's Manual als Basis für alle PDC's (in Österreich Zertifikatskurse) und später für alle PK-Designs zu verwenden, stellt unmissverständlich klar:

Permakultur ist eine umfangreiche Werkzeugsammlung, aus der für verschiedene Planungsobjekte die jeweils geeigneten Werkzeuge herausgesucht werden können.

Natürlich stehen die ethischen Prinzipien immer an oberster Stelle. Diese müssen mit den individuellen Zielen der jeweiligen Projekte vereinbar sein.

Womit ich bereits beim unmittelbaren Planungsprozess und den Grundvoraussetzungen angelangt bin:

1. Es ist nicht möglich, ein Permakultur-System so einfach hinzustellen, ohne die zukünftigen "Betreiber" partizipativ in die Planung mit einzubeziehen.
2. Das gleiche gilt für sämtliche Ausbildungsschritte, egal ob es sich um das Zertifikat, um ein Spezialthema oder um den Diplomweg handelt.
3. Die ethischen Prinzipien und Ziele müssen vereinbar sein, ansonsten würde kein PK-System entstehen.

Daraus folgt ganz klar die Abfolge, wie sich eine gute PK-Planung entwickeln kann ( ich bevorzuge die Planungsmethode ABREDIMET, die ich hier nicht genauer erklären werde):

1. Schritt: Die Ziele müssen als Erstes so genau als möglich ermittelt werden. Hier passieren schon zu Beginn die größten Fehler. Die Planer selbst stellen meist unbewusst ihre eigenen, gerade aktuell interessanten Lieblingsthemen in den Vordergrund.
2. Schritt: Die ermittelten Ziele sind mit den ethischen Prinzipien abzugleichen - und zwar gemeinsam mit den zukünftigen PK-Systemerhaltern. Dieser Schritt ermöglicht schon sehr früh eine Klärung, ob es sich tatsächlich um ein PK-System handeln wird.
3. Schritt: Erst dann kann eine erste Aufnahme der Grundlagen und Ressourcen erfolgen. Sehr oft wird dieser Schritt erst auf später verschoben, was sich fatal auf eine solide Planung auswirkt. Es macht keinen Sinn, alle möglichen Elemente zu "erfinden", wenn die Ressourcenlage nicht geklärt ist. Meiner Meinung nach ist die wichtigste (und auch meistens einschränkende) Ressource neben eventuell nötigen Geldmitteln die Zeit. Genügend Zeit für ein Projekt zu erübrigen, ist meist das Hauptproblem.

**Mollison 1994:**  
**Care for the earth**  
**Care for the people**  
**Contribute the surplus time, money and energy**

**Aims**

**Aims & Ethics**

**Boundaries and Resources**

4. Schritt: An dieser Stelle kommt sehr oft ein Missverständnis zutage: Permakultur ist nicht Landwirtschaft!

“Recording of the site” bedeutet nicht die ledigliche Aufnahme eines Grundstückes, sondern eher schon der Situation (“site” mit Situation zu assoziieren ist nicht sehr schwer).

Aus dieser Annahme heraus ist es auch leicht verständlich, dass “recording” keinesfalls an einer Grundstücks- oder geistigen Grenze halt macht.

**Recording of the site**

5. Schritt: Die Zusammenführung und anschließende Analyse der erhobenen Daten ist der entscheidende Zwischenschritt, der eine kontinuierliche Weiterentwicklung erst ermöglicht.

(Siehe Schritt 1: Kardinalfehler)

**Examination and analysis of data**

6. Schritt: Spätestens hier sollte die Entwurfsstrategie festgelegt sein. Wobei eine Kombination der verschiedenen Methoden immer Sinn macht.

Bei Grundstücken verwende ich fast immer die Methode der Zonierungsplanung. Bei “sozialen” Projekten meist die Sektorenplanung, oft kombiniert mit data-overlay.

Als Klammer über jede Designmethode hat sich für mich grundsätzlich die permanente Überprüfung durch die PK-Prinzipien als hilfreich erwiesen.

**Design strategies chosen**

7. Schritt: Wird kein guter Zeitplan erstellt, so ist hier meist das beginnenden Scheiterns eines PK Projektes anzusetzen. “Ins Kraut schießen”, um einen Ausdruck aus der Gärtnerei zu verwenden, ist die beste Strategie dafür.

Wie Mollison so treffend sagt: Beginne dein Projekt immer zuerst vor deiner Haustüre.

**Implementation strategy**

8. Schritt: Ein noch so gut erfundenes PK-Projekt wird niemals ein gutes PK-System werden, wenn die Pflege und Erhaltung nicht schon bei der Planung ausreichend abgesichert wird.

Hier ist der Hauptgrund einer zukünftigen Überforderung (vorwiegend aus Zeitmangel) anzusetzen.

**Maintenance requirements of proposed systems**

9. Schritt: Und immer wieder hat sich eine ständige Überprüfung von Zwischenergebnissen mittels der PK-Prinzipien als hilfreich erwiesen.

Das permanente abchecken auch oft sehr kleiner Zwischenschritte ist wie das Verabreichen von laufenden, kleinen Dosen lebenswichtiger Vitamine.

**Evaluation of results**

10. Schritt: Ab hier werden die meisten Erhalter von PK-Systemen von den Designern alleine gelassen. Aber auch die Verantwortlichen für das System nehmen diese laufende Evaluierung nicht wirklich

**Tweaking of improvement**

erst. Dabei sind gerade hier die spannende Erlebnisse bei gelungenem Start von PK-Projekten zu finden.

Designer sollten hier auf regelmäßige Rückmeldungen bestehen und vor allem auch als Berater weiterhin zur Verfügung stehen.

Abschließend noch eine persönliche Bemerkung über Planungsstrategien:

Es ist mir unmöglich, eine Planung und erst recht keine Diagnose für ein PK-Projekt zu erstellen, wenn ich z.B. ein Grundstück nicht ausgiebig mental und körperlich erforscht habe.

Keinesfalls würde ich auf den Einsatz von Maschinen und Geräten verzichten wollen. Jedoch lege ich großen Wert auf einen sehr maßvollen Gebrauch. Vor allem in Hinblick auf den Verbrauch von zugekaufter Energie.

“Zurück in die Steinzeit” ist nicht meine Devise. Allerdings sollten Strategien für ein Überleben auch ohne Diesel und Strom überlegt sein und vor allem nicht vergessen werden. Handarbeit ist nicht nur sehr erfüllend, sie ist auch ungemein (Fremd)energiesparend.

Generell stelle ich eine größtmögliche, regionale Selbstversorgung an oberste Stelle aller meiner Projekte.

Auch wenn diese “Entwicklungshilfe” im Augenblick noch mit einer oft nicht ganz nachvollziehbaren Reisetätigkeit verbunden ist.